

## BEKANNTMACHUNGEN

### Begrüßungsansprache auf der 43. Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Säugetierkunde in Hannover vom 15. bis 19. September 1969

Von DIETRICH STARCK

Die Deutsche Gesellschaft für Säugetierkunde ist zum ersten Mal Gast in Hannover und wird hier ein neues und modernes zoologisches Institut mit stark säugetierkundlichen Interessen finden. Gleichzeitig ergeben sich Möglichkeiten, den Kontakt zur Veterinärmedizin, dem wir stets große Bedeutung beigemessen haben, zu vertiefen und weiterhin das unter Leitung von Herrn Prof. Dr. Dr. SPIEGEL stehende bedeutende Zentralinstitut für Versuchstierforschung mit seinen modernen Einrichtungen kennenzulernen. Diese interdisziplinären Kontakte werden für uns alle von großem Wert sein, denn es ist Aufgabe unserer Gesellschaft, alle Bereiche der Säugetierkunde, auch die praktisch angewandten, zu pflegen.

Dies gibt mir Anlaß, darauf hinzuweisen, daß hier auch neue und wichtige Aufgaben an uns herantreten, denen wir unsere volle Aufmerksamkeit zuwenden müssen, ich meine die zahllosen Probleme, die sich auch für uns aus der Verwendung von Säugtieren als Versuchstiere in der bio-medizinischen Forschung und in der Industrie ergeben. Die nahezu unübersehbare Ausweitung der experimentellen Forschung in Biologie, Medizin und Tierheilkunde ist in zunehmendem Maße auf Versuchstiere angewiesen. Die moderne Versuchstierforschung hat sich zu einer eigenen Disziplin mit eigenen Fragestellungen entwickelt und ist vielfach auf Beratung und Hilfe von Seiten der Mammologen angewiesen, bietet aber auch ihrerseits lohnenswerte Aufgaben für säugetierkundlich ausgebildete Mitarbeiter. Diese neuen Aufgaben haben es mit sich gebracht, daß ein Bedürfnis nach neuen Versuchstieren, die zur Lösung bestimmter Probleme besonders geeignet sind, aufkam. Unter den neuen Versuchstieren stehen die Primaten bei weitem im Vordergrund, da sie als stammesgeschichtlich und systematisch dem Menschen nahestehende Formen auch in ihren physiologischen Eigenschaften dem Menschen vielfach ähnlich sind. Beispielsweise sind Fragen nach den teratogenetischen Effekten bestimmter Pharmaka am sichersten durch den Affenversuch zu beantworten. Um Ihnen eine Vorstellung vom Bedarf an Affen zu geben, möchte ich Ihnen einige Zahlen nennen.

Die Zahl der nach den USA importierten Affen (nur kontrollierte Importe) betrug nach CONWAY (1966):

1952:	32 000
1955:	151 649
1958:	223 000
1963:	150 000
1964:	115 000

davon entfallen rund 90 % auf den Bedarf der pharmazeutischen Industrie und rund 10 % auf Zwecke der medizinischen Forschung. Der besonders hohe Anstieg des Verbrauches an den 50er Jahren hängt wahrscheinlich mit der Entwicklung der Poliomyelitis-Impfstoffe zusammen. Allein das National Institute of Health verbraucht etwa 5000 bis 7000 Affen pro Jahr. Die Zahl der importierten Schimpansen nach USA betrug für 1966: 300, für 1967: 400 (HARRISON und ROTH). Die Zahl der in die Bundesrepublik importierten Affen liegt zur Zeit noch unter 10000 jährlich. Die Zahl der Exporte von grünen Meerkatzen (*Cercopithecus aethiops*) allein aus Kenya beträgt

z. Zt. 18 000 pro Jahr (R. LORENZ). Bei diesen Zahlen ist zu berücksichtigen, daß der Verlust für die Wildpopulation höher liegt, als in den Zahlen zum Ausdruck kommt, da vielfach jüngere Weibchen (geringeres Körpergewicht, weniger gefährlich) bevorzugt gefangen werden und dem Fortpflanzungspotential entzogen werden. Bei den Menschenaffen kommt eine hohe Verlustquote beim Fang und Transport der Tiere hinzu.

Es ist klar, daß ein derartiges Verfahren ein ungeheurer Raubbau an den natürlichen Reservoiren ist, der nicht verantwortet werden kann. Bereits heute ist ein starker Rückgang der Rhesusaffen in Indien zu beobachten, und die verbleibenden Populationen sind überaltert. Nachdem inzwischen Schutzbestimmungen eingeführt wurden, nahm der Bestand wieder zu. Allerdings leben bereits 60 % der Rhesusaffen nach SOUTHWICK (1968) in der Nähe menschlicher Siedlungen und sind durch Kontakt mit Abfall und Unrat verseucht. Die Fänger sind daher dazu übergegangen, Tiere für den Export im offenen Gelände zu fangen und diese gesunden Populationen erheblich zu reduzieren. Es liegt auf der Hand, daß ein derartiger negativer Selektionsprozeß für das Schicksal der Art katastrophal werden kann.

Die Situation ist in allen Exportländern für den Bestand der Affenpopulationen bedrohlich. Es ist eine dringende und nicht aufschiebbare Pflicht, dafür zu sorgen, daß dieser Raubbau eingestellt wird, denn es ist mit Sicherheit der Zeitpunkt für die nahe Zukunft zu berechnen, zu dem die Reservoire erschöpft sind. Was ist zu tun? Zunächst sollte mit großem Ernst und unter Aufwendung der nötigen Mittel geprüft werden, wieweit Tierversuche durch andere Verfahren ersetzt werden können. Es dürfte möglich sein, eine Reihe von Testuntersuchungen, die derzeit noch am lebenden Tier ausgeführt werden, an Gewebekulturen durchzuführen. Hier sind sicher noch Möglichkeiten gegeben. Weiterhin sollte darauf geachtet werden, daß keine Affen für Versuche verwendet werden, die an Maus, Ratte, Kaninchen oder Goldhamster durchgeführt werden können. Entgegen der von Tierschützern häufig geäußerten Ansicht kann aber sicher auch in Zukunft nicht ganz auf den Versuch am Affen verzichtet werden. Für viele Forschungen und Testverfahren muß die Reaktion des ganzen Tieres beachtet werden. Ich denke etwa an die Transplantationsforschung, an die Prüfung teratogener Substanzen und an die Psychopharmaka. Es ist zu befürchten, daß bei weiteren Erfolgen in der Erforschung der Immunsuppression der Bedarf an Menschenaffen auch für Transplantation von Organen auf den Menschen ungeheuer ansteigen wird. Dieser Bedarf kann nur durch systematisch ausgebaute umfangreiche Zuchtstationen gedeckt werden.

Es wäre eine notwendige Pflicht, alle Experimentalforscher, die mit Affen arbeiten, darüber aufzuklären, daß „der Affe“ nicht als Reagenzgefäß oder Analysenapparat betrachtet werden darf und daß es viele Primatenarten, aber nicht „den Affen“ gibt. Es muß klargelegt werden, daß nicht jede Primatenart für jeden Zweck verwendbar ist und daß sehr viele Arten völlig geschützt werden müssen. Es ist absolut notwendig, daß der Experimentator über die Taxonomie der Primaten einigermaßen orientiert ist und weiß, mit welchen Tieren er es zu tun hat. HERSHKOVITZ hat kürzlich (1965) an einigen drastischen Beispielen erläutert, wie gröblich taxonomische und zoogeographische Gegebenheiten von Experimentalforschern vernachlässigt werden. Während es bei Mäusen und Ratten selbstverständlich ist, daß Zuchtstamm und Herkunft der Versuchstiere genau definiert sind, werden diese Grundvoraussetzungen jeden Experimentes bei Primaten noch oft weitgehend ignoriert.

Seltene und bedrohte Arten sollten für Versuchszwecke überhaupt nicht verwendet werden. Es wurde kürzlich darauf aufmerksam gemacht, daß bestimmte Experimente an den selten gewordenen und bedrohten Löwenäffchen ausgeführt wurden, ohne daß hierfür ein plausibler Grund vorlag. Vielfach werden Zwergmeerkatzen (Talapoins) für industrielle Zwecke wegen ihrer geringen Größe und des geringeren Futtermittelsverbrauches vor den grünen Meerkatzen bevorzugt verwendet, obgleich ihr Verbreitungs-

gebiet im Vergleich zu *Cercopithecus aethiops* recht beschränkt ist. Stark gefährdet durch Verwendung für medizinische Zwecke ist auch der Bonobo. Die IUNC hat sich jetzt des Problems des Schutzes der Primaten angenommen. Wir sollten alles tun, um diese Bestrebungen zu unterstützen.

Dringend notwendig ist es, daß die vielen neuen Primatencentren und die, welche noch gegründet werden, sich grundsätzlich auch der Erforschung der Taxonomie und Zoogeographie der Affen annehmen. Kaum ein Gebiet der biomedizinischen Forschung ist in diesen Centren nicht vertreten, nur für die Taxonomie gibt es bisher nirgends eine Arbeitsmöglichkeit. Gerade auch die medizinische Forschung muß reproduzierbare Resultate erarbeiten und ist aus rein pragmatischen Gründen darauf angewiesen, genau zu wissen, mit welchen Versuchstieren sie es zu tun hat und welche spezifischen Eigenschaften den einzelnen Arten und Unterarten zukommen. Noch das meiste ist auf diesem wichtigen Gebiet zu tun. Es ist eine dringende Forderung, daß ein geringer Bruchteil der Mittel, die heute für die angewandte Primatologie aufgewandt werden, auch für die Grundlagenforschung abgezweigt wird.

Die besprochenen Probleme betreffen Nebenaufgaben, die uns heute zufallen. Hat nun die Säugetierkunde im Zeitalter der Molekularbiologie überhaupt noch eigenständige Aufgaben? Ich möchte diese Frage voll und ganz bejahen. Die Aufklärung des genetischen Codes und der Nachweis, wie die Erbinformation von der DNS in den Phaenotyp umgesetzt wird, genügt nicht zur Erklärung der organismischen Formenmannigfaltigkeit. E. MAYR (1969) hat kürzlich betont, daß das eigentliche Problem doch darin liegt, wie das DNS-Programm historisch entstanden sei. Diese Frage kann nur durch die Evolutionsbiologie aufgeklärt werden. Damit wird von einem der führenden Biologen in einer Zeit, die ahistorisch geworden ist und in der auf allen Gebieten historische Betrachtungsweisen geradezu verworfen werden, klar ausgesprochen, daß alles Biologische, jede Struktur, aber auch jede Funktion und jede Verhaltensweise ihre Geschichte hat. Die Erforschung dieser Geschichte ist genauso ein Teil der Kausalitätserklärung wie die experimentelle Erforschung der Funktion oder der Individualentwicklung. Jede Fauna, jede Tierart und jedes Individuum sind einmalig und eigenartig. In der Erforschung dieser Mannigfaltigkeit der Organismenwelt liegt eine der wichtigsten Aufgaben der Biologie. Sie wird neben der experimentellen Erforschung allgemeiner Grundgesetze der Lebenserscheinungen stets eine Hauptaufgabe der Biologie bleiben.

#### Literatur

- CONWAY, W. G. (1966): The availability and long-term supply of Primates for medical research. A report on the conference held in New York. International Zoo Year Book 6, 284—288.
- HARRISON, B., and ROTH, W. T. (1969): Problems of conservation of Laboratory Primates. Vervielfältigtes Manuskript.
- HERSHKOVITZ, PH. (1965): Primate research and systematics. Science 147, 1156—1157.
- (1965): The importance of taxonomy in Primate research and care. Illinois soc. med. research Bull. No. 39.
- MAYR, E. (1969): Grundgedanken der Evolutionsbiologie. Naturw. 56, 392—397.
- SOUTHWICK, C. H. (1968): Population trends of rhesus monkeys in villages and towns of northern India 1959—65. J. Anim. Ecol. 37, 199—204.

*Anschrift des Verfassers:* Prof. Dr. D. STARCK, 6 Frankfurt a. M., Ludwig-Rehn-Straße 14, Dr. Senckenbergische Anatomie der Universität

## Protokoll über die Geschäftsitzung der Deutschen Gesellschaft für Säugetierkunde e. V. am 16. Sept. 1969 in der Tierärztlichen Hochschule Hannover

Anwesende: 55 Mitglieder, Sitzungsbeginn: 17.10 Uhr, Sitzungsende: 17.22 Uhr.

Eröffnung durch Herrn STARCK, 1. Vorsitzenden, der feststellt, daß sich unter den Anwesenden kein Nichtmitglied befindet.

1. Die den Mitgliedern ordnungsgemäß zugegangene Tagesordnung wird angenommen.
2. Herr KLÖs verliest den Geschäftsbericht für 1968. Während der 42. Hauptversammlung in Bern kamen 92 an der Mammalogie interessierte Personen zusammen (32 nicht aus Deutschland); DDR-Mitglieder fehlten. Es wurden 41 Vorträge gehalten und verschiedene Exkursionen durchgeführt.

Die Zeitschrift für Säugetierkunde erschien mit Band 33 in 6 Heften. Nach dem Tode von ERNA MOHR übernahm Herr RÖHRS dankenswerterweise die Schriftleitung.

Der Schriftverkehr der Geschäftsstelle umfaßte 195 Ausgänge.

Die Mitgliederentwicklung war positiv. Am 1. 9. 1969 gab es 599 ordentliche Mitglieder, also 14 mehr als ein Jahr vorher. 4 Mitglieder — Dr. h. c. ERNA MOHR, Prof. Dr. J. SLIJPER, Architekt MELLIN und Dr. K. FELDBAUSCH verlor die Gesellschaft durch den Tod.

Es müsse eine stärkere Mitgliederwerbung einsetzen, um auch zu einer Auflagen-erhöhung der „Zeitschrift für Säugetierkunde“ zu kommen.

3. Der Schatzmeister gibt kurze Erläuterungen zu dem allen Mitgliedern schriftlich zugegangenen Kassenbericht für 1968. Das leichte Überwiegen der Einnahmen wird lediglich durch pünktlichere Beitragszahlungen einerseits und andererseits durch weniger Porti verursacht.
4. Herr POHLE gibt den Bericht der Kassenprüfer BECKER und POHLE ab und beantragt, den Schatzmeister und den Vorstand zu entlasten.
5. Gegen die beantragten Entlastungen erhebt sich kein Widerspruch.
6. Als Kassenprüfer für 1969 werden wieder die Herren BECKER, HERTER und POHLE gewählt.
7. Der Beitrag für 1970 wird durch Abstimmung auf 30,— DM festgesetzt.
8. Die Einladung für die 44. Hauptversammlung 1970 von Herrn FRICK nach München in der 2. Septemberwoche 1970 wird einstimmig unter Beifall angenommen.

Prof. Dr. STARCK  
1. Vorsitzender

Dr. KLÖs  
Geschäftsführer

SCHLAWÉ  
Schatzmeister  
für den Schriftführer

### Vorläufige Einladung

Die Jahreshauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Säugetierkunde 1970 findet in der Zeit vom

7. September bis 11. September 1970

in München statt. Es wird gebeten, Vorträge für die Tagung bis zum 10. Juli 1970 beim Schriftführer (Dr. H.-J. KUHN, Anatomisches Institut, 6 Frankfurt a. M., Ludwig-Rehn-Str. 14) anzumelden.

Wir bitten unsere Mitglieder, auch ausländische Kollegen auf die Tagung aufmerksam zu machen. Zusätzliche Einladungen werden vom Schriftführer gerne verschickt. Die Einladungen mit den Einzelheiten des Programmes werden rechtzeitig zugestellt.

Tagungsbüro: Prof. Dr. H. FRICK, 8 München 15, Anatomisches Institut der Universität, Pettenkofer Straße 11